



Aus Trümmern gerettetes Kind
im Jemen nach Luftangriff 2017

Rheinmetall-Bomben töten im Jemen

Zahlreiche Recherchen haben gezeigt, dass auch deutsche Waffen im Jemen-Krieg eingesetzt wurden.

So kamen Bomben eines Tochterunternehmens von Rheinmetall dort nachweislich zum Einsatz. Außerdem lieferten im Ausland angesiedelte Munitionsfabriken aus deutscher Hand den benötigten Nachschub.

Im Rahmen der Seeblockade vor dem Jemen wurden auch deutsche Kriegsschiffe der Firma Lürssen eingesetzt.

Dies sind keine Einzelfälle: Ferner kamen gepanzerte Fahrzeuge mit Waffenstationen der Firma Dynamit Nobel Defence, die Kampfflugzeuge „Eurofighter“ und „Tornado“, Airbus-Tankflugzeuge, Trägerfahrzeuge für Artilleriegeschütze von Mercedes sowie Sturmgewehre von Heckler & Koch zum Einsatz.

Deutsche Waffen: Gebaut, um zu töten!



Rüstungsmesse
IDEX in Abu Dhabi 2015

Schaffen Rüstungs- exporte Sicherheit?

Deutsche Waffenexporte verbessern nicht die Sicherheit für Deutschland! Im Gegenteil: Immer wieder haben sich vermeintliche Verbündete als undemokratische Regime entpuppt, die die deutschen Waffen zur Verletzung von Menschenrechten und zur Verschärfung von Konflikten eingesetzt haben. Es kann keine wirksamen Kontrollen über die Verwendung einmal exportierter Waffen geben, zumal diese über viele Jahrzehnte einsatzbereit bleiben – ein unüberschaubarer Zeitraum.

Kriege und Konflikte, gleich wo in der Welt, tragen nicht zur Sicherheit in Deutschland bei. Nur eine restriktive Waffenexportpolitik befördert den Frieden.

**Der Wirtschaftsstandort Deutschland
braucht keine Waffenexporte!**

Greenpeace fordert:

- ▶ ein rechtlich bindendes, ausnahmsloses Verbot von Rüstungsexporten an Drittstaaten sowie in Länder, die an Kriegen beteiligt sind oder schwere Menschenrechtsverletzungen begehen.

Impressum Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Thomas Breuer **Fotos** Daniel Müller/Greenpeace (Titelgrafik), Nazeer Al-Khatib/AFP via Getty Images, Chris Grodotzki/Greenpeace, REUTERS/Khaled Abdullah, Alexander Lurz/Greenpeace, Tracie Williams/Greenpeace (Rücktitel) **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg

100% Recyclingpapier Auflage: 30.000 Stand 02/2020; E 0125 1



Gebaut, um zu töten Deutsche Rüstungs- exporte in die Welt



GREENPEACE

Kein Krieg ohne deutsche Waffen

Weltweit gibt es kaum einen Krieg, der nicht auch mit deutschen Waffen blutig ausgefochten wird.

Dies liegt daran, dass Deutschland seit vielen Jahren kontinuierlich zu den fünf größten Waffenexporteuren der Welt zählt.

Deutsche Hochtechnologie wird jedoch nicht nur an direkte Verbündete innerhalb von EU und NATO, sondern auch an sogenannte Drittstaaten exportiert, d.h. außerhalb von EU, NATO und NATO-gleichgestellten Staaten. Wie dem Rüstungsexportbericht der Bundesregierung zu entnehmen ist, betrug der Gesamtwert der Genehmigungen an solche Drittstaaten im Jahr 2018 gut 52 %.

Zu den größten Abnehmern gehörten dabei Länder wie Algerien, Saudi-Arabien, Pakistan und Südkorea.

Dies ist keine restriktive Rüstungsexportpolitik, die weltweit Menschenrechte achtet.



Deutscher Panzer der türkischen Armee im Einsatz in Nordsyrien 2019

Auf dem Papier eine saubere Sache

Für die Genehmigung von Rüstungsexporten gelten insbesondere das Außenwirtschaftsgesetz und das Kriegswaffenkontrollgesetz, welche durch den „Gemeinsamen Standpunkt“ der EU und die „Politischen Grundsätze der Bundesregierung“ ergänzt werden.

Vereinfacht dargestellt wird ein Antrag beim zuständigen Bundeswirtschaftsministerium gestellt, das diesen anhand verschiedener Kriterien prüft. Formell zählen hierzu die Menschenrechtssituation und das Verhalten des Empfängerlandes, die regionale Stabilität und internationale Beziehungen.

Im Zweifelsfall entscheidet der geheim tagende Bundessicherheitsrat unter Führung der Bundeskanzlerin.

Tatsächlich ist der Entscheidungsspielraum enorm. Der Entscheidungsprozess an sich bleibt geheim, sodass eine echte öffentliche Kontrolle nicht stattfinden kann.

In Wahrheit aber weltweit tödlich

Trotz dieser vermeintlich eindeutig geregelten Lage werden auch jetzt noch Waffen in Konflikt- und Kriegsgebiete geliefert – direkt oder über Umwege.

In den „Politischen Grundsätzen der Bundesregierung“ heißt es zwar, dass Exporte restriktiv zu handhaben und der Menschenrechtssituation im Empfängerland besondere Beachtung beizumessen seien, jedoch zeichnet die tatsächliche Exportpraxis der letzten Jahre ein vollkommen anderes Bild.

Seit Jahren zählen Länder, in denen es immer wieder zu erheblichen Menschenrechtsverletzungen kommt, zu bedeutenden Abnehmern deutscher Rüstungsgüter. Hierzu zählen auch Ägypten, Algerien, Türkei, die Vereinigten Arabischen Emirate, Brasilien, Indonesien und Mexiko.

Eine restriktive Rüstungsexportkontrolle findet in der Praxis nicht statt. Deutsche Waffen werden weltweit verkauft.



Greenpeace-Protest 2019

Technologietransfer

Zusätzlich zu den regulären Exporten wird auch hochbrisantes Know-how ins Ausland transferiert.

Solcher Technologietransfer erfolgt u. a. durch den Bau ganzer Waffenfabriken im Ausland. So baute Rheinmetall bereits mehr als 30 Munitionsfabriken weltweit. Auch deutsche Lizenzen, beispielsweise zum Bau von Panzerkanonen, wurden in andere Staaten weitergegeben. Ähnlich verhält es sich mit im Ausland ansässigen Tochterunternehmen.

Ferner bauen deutsche Ingenieure mit deutschem Know-how ganze Rüstungsproduktionen im Ausland auf, um dort eigene Hochtechnologie zu entwickeln. So geschieht es aktuell in Saudi-Arabien beim Staatsunternehmen SAMI.

Solche Technologietransfers machen eine wirksame Kontrolle unmöglich.